

Ökologische Bedeutung

Die Obstwiese vereint als besonders strukturreiches Kulturbiotop sowohl Elemente und Strukturen von Wiesen, als auch von lichten Wäldern. Diese besondere Vielfalt (Blüten, Blätter, Früchte, Wiese, Totholz, Dung, Trittschäden als regelmäßige Störung) spiegelt sich in der großen Artenvielfalt wieder. Sie dient als Jagdgebiet und Unterschlupf für Fledermäuse, verschiedene Vogelarten wie z.B. Feldsperling, Gartenrotschwanz und drei Spechtarten sowie für Kleinsäuger wie Siebenschläfer und Wiesel.

Eine besondere ökologische Bedeutung haben hierbei die Haubergs-Obstwiesen und besonders die Obstwiese in Wiederstein. Durch ihre lange Geschichte sind alte, höhlenreiche Obstbäume vorhanden, die sie für die hiesige Fauna besonders wertvoll machen. Sie kommt zum Beispiel als Jagdgebiet für die Population der Braunen Langohren in der Kapellenschule in Frage.

Die Erhaltung und Pflege dieser historischen Obstwiese ist nicht nur von hohem ökologischem Interesse, auch das gesellschaftliche Interesse am Fortbestehen ihres Obstgartens ist in der Bevölkerung sehr groß. Sie dient der Umweltbildung (z.B. Exkursionen, Obsttage mit Kindern, Information von Wanderern), fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Naherholung.



Weitere Infos

Quelle

Die Obstplantagen in den Haubergen des Siegerlandes
von Steuerinspektor Kohles zu Siegen
Herausgegeben im Auftrag des Kultur- und Gewerbevereins des Kreises Siegen (etwa 1898)



Hrsg. und © 2020 / Kontakt

Heimat- und Verschönerungsverein
Wiederstein e. V.
57290 Neunkirchen-Wiederstein



www.hvv-wiederstein.de

Text

Karla Gießelmann, Theo Morgenschweis,
Christoph Schmidt

Fotos

Theo Morgenschweis

Gestaltung

Robert Scheibel

Ein besonderer Dank an den
Pomologen-Verein e. V. – Landesgruppe NRW

Heimat- und
Verschönerungsverein
Wiederstein e.V.



Der historische „Obstgoarde“ im Hauberg Wiederstein

über
120
Jahre

Die in Wiederstein Obstgarten oder Obstgoarde genannte Obstwiese ist wirklich eine Obstwiese im besten ökologischen Sinne. Als Obstwiesen werden Anpflanzungen von mehreren hochstämmigen, großkronigen Obstbäumen bezeichnet, deren Unterwuchs als Weide oder gemähte Wiese genutzt wird.



Der Begriff Hauberg ist hier im Siegerland sehr geläufig. Er bezeichnet bewirtschaftete Niederwaldparzellen, auf denen in wiederkehrender, rotierender Nutzung Stangenholz für Meilerkohle und Eichenrinde für die Ledergerberei geerntet und die Flächen danach zum Anbau von Roggen und Buchweizen sowie als Viehweide genutzt wurden, heute fast nur noch zur Brennholzgewinnung.

Geschichte

Die Entstehung der Obstwiesen im Hauberg wurde durch die Änderung der Haubergsverordnung vom 17. März 1879 ermöglicht. Die Änderung besagte, „daß durch Beschluss der betreffenden Haubergsgenossenschaft aus dringenden Gründen des landwirtschaftlichen oder gewerblichen Bedürfnisses, oder des Verkehrs, einzelne Flächen vom Haubergsverbande befreit und zu anderen Zwecken verwendet werden dürfen.“

„Seit 25 Jahren sind die Erträge der Haubergswirtschaft fortwährend gesunken, einerseits anlässlich des Aufhörens der Lieferungen von Holzkohle, andererseits infolge der steigenden Verwendung ausländischer Gerbstoffe und des hierdurch veranlaßten Sinkens der Nachfrage nach Eichenlohe.“ (Quelle: Kohles)



In vielen Haubergen wurden deshalb Flächen abgetrennt, gerodet und in Äcker, Wiesen oder Weiden umgewandelt.

Am 8. Februar 1895 berichtete ein Mitglied der Haubergsgenossenschaft Eisern in einer Sitzung des Kultur- und Gewerbevereins zu Siegen über die im dortigen Hauberg angelegte Obstwiese. „Es läge daher im allgemeinen Interesse, schon um der Befriedigung der steigenden Nachfrage nach Obst willen, daß der Kultur- und Gewerbeverein das von der Haubergsgenossenschaft zu Eisern gegebene Beispiel des Gedeihens einer Obstbaumpflanzung auf frostfreier Berghöhe im Siegerlande zur Nachahmung empfehlen möchte.“ (Quelle: Kohles)

Geschichte

Am 16. Februar 1895, also nur wenige Tage später, gab es eine landrätliche Anfrage an alle Haubergsvorstände des Kreises, ob auf den jeweiligen Haubergen geeignete Flächen vorhanden wären, und ob die Genossenschaften „geneigt seien, solche Pflanzungen auszuführen“. Von 13 Haubergsvorständen kamen positive Antworten.

Warum war eigenes Obst im Siegerland so gefragt? Dazu einige Preisvergleiche: Lt. Anzeige in der Siegener Zeitung vom 17. Oktober 1891 kostete „ein Waggon schöner haltbarer Tafeläpfel zum Aufbewahren“ 10–14 Mark pro Centner (also 1 kg ca. 0,28 Mark); 1 kg „Algäuer Tafelbutter hochfeinst“ kostete 2,45 Mark. Arbeiter im Eisenerzbergbau verdienten durchschnittlich 4,47 Mark pro Schicht.

Fördermittel für die Anlage der Obstwiesen kamen vom Landwirtschaftsministerium und vom Provinzialausschuss.

Zur besseren Durchführung wurde eine Sachverständigen-Kommission gebildet, welche die vorgeschlagenen Flächen besichtigte und auswählte (Lage, Bodenbeschaffenheit, Frostfreiheit).

Sowohl die Vorarbeiten (Abschluss im Sommer 1896), als auch die Pflanzungen (Herbst 1896, spätestens Herbst 1897, sonst wären die Fördergelder verfallen), wurden genauestens durch die Kommission festgelegt und beschrieben. Die Sortenauswahl wurde ebenfalls durch die Kommission getroffen.

Obstwiesen im Hauberg sind etwas Besonderes. Eine der wenigen noch vorhandenen historischen Obstwiesen im Hauberg liegt in Neunkirchen-Wiederstein.

Wiederstein

In Wiederstein wurde eine der größten Haubergs-Obstwiesen mit 1,29 ha angelegt. Laut Steuerinspektor Kohles wurden 334 Obstbäume (Hochstämme und Halbhochstämme) gepflanzt: 15 Zwetschenbäume (Frühe aus dem Bühlerthale), 20 Birnenbäume (Gute Louise), 299 Apfelbäume (20 Bohnapfel, 56 Casseler Renette, 66 Luxemburger Renette, 64 Parkers Pepping, 40 Winterrambour und 53 Baumanns Renette).



Die Pflanzung wurde geleitet von Lehrer Beel, der von 1886–1930 an der alten Kapellenschule in Wiederstein tätig war. Er übernahm auch die Pflege der Obstwiese.

Noch heute gehört diese Obstwiese der Waldgenossenschaft Hauberg Wiederstein.

In neuerer Zeit bis Mitte der 1980er Jahre wurden die tragenden Obstbäume für 20 bis 50 DM vor Ort versteigert. Später konnte man die Früchte eines Obstbaumes beim Haubergsvorsteher Richard Gräf auch ohne Versteigerung gegen ein Entgelt zum Abernten erwerben. Als das Interesse der Bevölkerung nachließ und der Gedanke aufkam, die Fläche mit Nutzhölzern aufforsten zu lassen, hat sich Richard Gräf gegen dieses Vorhaben gewehrt. Ende der 80er Jahre wurden sogar nochmals junge Bäume gepflanzt. Ab 2012 wurde die Obstwiese durch die Zusammenarbeit von Waldgenossenschaft Hauberg Wiederstein und Heimat- und Verschönerungsverein Wiederstein reaktiviert und es wurden verschiedene Hochstämme mit altbewährten Sorten gepflanzt. Um den vorhandenen alten Sortenbestand zu erhalten, wurden von 21 Altbäumen Reiser geschnitten und auf Hochstämme gepfropft. Diese Jungbäume wurden im Herbst/Winter 2020/21 gepflanzt.